

spezielle Methodik geeinigt, mittels derer ausgehend von den konkreten Belangen der im SDS organisierten Genossen bis zu prinzipiellen Problemen der Basis schrittweise vorgestoßen werden soll. Wir möchten dieses Vorgehen schon im kommenden Sommersemester erproben. Mehr denn je kommt es dabei auf die Mitarbeit aller an.

Unserer Auffassung nach muß die Schulung dort beginnen, wo Deppe und Steinhaus aufgehört haben: bei dem Punkt "Gesellschaftliches Bewußtsein und sozialistische Strategie." Wir bereiten sie vor als die unerläßliche Vorstufe revolutionärer Tätigkeit, als Arbeit im engen Kreis "hier und jetzt" für die umfassendste Form revolutionärer Arbeit, die gewaltsame Aufhebung der Klassenwidersprüche "hier und später".

Es ist prinzipiell unmöglich, Theorie und Praxis als unabhängig voneinander lebensfähige Formen zu deklarieren. Beide sind durcheinander bedingt. Vernachlässigen wir die eine, ist es bald mit der anderen schlecht bestellt und umgekehrt. Eine charakteristische Art ihrer wechselseitigen Vermittlung auf niedriger Stufe stellt ein richtig durchgeführtes Schulungsvorhaben dar.

Davon haben alle methodischen Erörterungen auszugehen. Wir haben uns auf zwei besonders wichtige Gesichtspunkte geeinigt:

1. konkrete gesellschaftliche Prozesse sind zunächst empirisch zu analysieren, bevor zu ihrer dialektisch-materialistischen Verallgemeinerung geschritten wird, und zwar genau diejenigen, die den zu Schulenden am engsten auf der Haut sind.
2. es muß von dem Stand gesellschaftlichen Bewußtseins ausgegangen werden, der sich in den Teilnehmern vor dem Beginn der Schulung manifestiert.

Damit beabsichtigen wir, den bisherigen Usus, die Klassiker zu exegisieren, abzuschaffen. Sie können uns ohnehin nur lehren, wie marxistisch-leninistische Praxis in einer bestimmten Geschichtsperiode richtig bzw. falsch zum Zuge gekommen ist. Vor allem schalten wir damit den allgemein üblichen Mißstand aus, abstrakte Theorien über oft genug völlig undialektisch rezipierte jeweilige Gegenwart zu stützen.

Wir gehen also von vornherein davon aus, daß ein ziemlich langer Marsch zu absolvieren ist, bevor wir dialektisch-materialistische Verallgemeinerungen in unseren Diskussionen werden anwenden können. Aber selbst dann darf sich kein mechanistischer Denkprozeß etablieren. Bekanntlich verändern sich gesellschaftliche Verhältnisse oft schlagartig und in großen Sprüngen. Haben wir die Methode ihrer richtigen Verallgemeinerung einmal kollektiv zu exerzieren gelernt, werden wir nicht mehr so leicht in den Fehler verfallen, Distanz zwischen veränderter materieller Basis und verallgemeinernder Theorie zu groß werden zu lassen. Das ist